

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 138

Samstag, den 22. November 1930

7. Jahrgang

Sitzung des Kreistages

vom Donnerstag, den 20. November 1930

Nach Eröffnung der Tagung, an der 25 Kreistagsabgeordnete unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Apel teilnahmen, gab der Vorsitzende bekannt, daß die gewünschte Bereitstellung von 150.000.— Rm. für Wohnbauzwecke infolge der sonstigen starken Inanspruchnahme der Kreissparkasse durch die Gemein den, Gewerbe und Landwirtschaft nicht erfolgen konnte.

Dem Verlangen nach Förderung des Baues von Wasserleitungen ist, soweit dies möglich war, entsprochen worden.

Die Vorlagen betreffs der Straßen- und Verkehrsverbesserungen wurden sodann von Herrn Landrat Apel eingehend erläutert. Die Vorlagen basieren auf Anregungen aus dem Hause zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Das erste Projekt betrifft die im Interesse der Verkehrssicherheit dringend notwendige Spitzkehre bei Kronthal im Zuge des Landweges Bad Soden—Oberursel. Hier wird eine gradlinige Verbindung zwischen den beiden Wegelinien geschaffen. Die Kosten sind auf 42.000.— Rm. veranschlagt. Hierunter trägt der Bezirksverband die eine Hälfte und der Ober-Taunuskreis die andere Hälfte. Auf den Kreis entfallen somit 10.500 Rm. Für diese Arbeiten sind 2900 Arbeitslosentagewerte vorgesehen. Bei dem zweiten Projekt handelt es sich um den Ausbau des Landweges bei Langenhain bis zum Schnittpunkt der Wildbachs—Bredenheimerstraße. Hierdurch erhalten die Gemeinden Wildbachs und Medenbach eine direkte Verbindung mit Langenhain und dem Vörsbacher Tal und die Gemeinde Langenhain eine bessere Verbindung zur Eisenbahnstation Medenbach. Der Ausbau dieser Wegestrecke dürfte zum Teil auch den waldbesitzenden Gemeinden Langenhain, Nordenskiöld, Wildbachs und Medenbach wirtschaftliche Vorteile durch eine bessere Abfuhr des Holzes bringen. Die auszubauende Wegestrecke beträgt 2752,25 Meter. Die Baukosten sind auf 112.000 Rm. veranschlagt. Von diesem Betrag hat der Kreis 60.087 Rm. aufzubringen. Die Ausführung erfordert 7290 Arbeitslosentagewerte. Bei dem dritten Projekt handelt es sich um die Herstellung eines Zufahrtsweges vom

Dem Antrage des Kreisausschusses bezüglich Gewährung einer Winterbeihilfe für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger wurde zugestimmt. Der Kreistag erweiterte sogar den Antrag dahin, daß der 20prozentige Zuschlag auch für den Monat März gewährt wird. — (Antrag der S.P.D.) Insgesamt werden für die Winterhilfe 20.000 Rm. benötigt.

Auf Anregung des Abg. Hirschmann-Hochheim wird sich der Kreisausschuß auch mit der Bekämpfung der Mäuseplage beschäftigen. Nachdem Landrat Apel noch auf eine Reihe von Anregungen Aufklärung gegeben hatte, schloß er die Tagung mit Worten des Dankes für die rege und ernste Mitarbeit.

Eine Rede des Reichsanzlers.

Auf dem Landgemeindetage.

Im Sitzungssaal des Reichstags fand am Freitag unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der Spitzenbehörden die Delegiertentagung des Landgemeindetages 1930 statt. Mit dem Reichsanzler Dr. Brüning waren auch Reichsministerialrat Schiele, Reichsministerialrat von Guérard, Reichsminister Trebians und der preussische Innenminister Severing erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache dankte Bürgermeister Lange-Weimann besonders dem Reichsanzler für sein Erscheinen. Reichsanzler Dr. Brüning erteilte zu einigen Ausführungen über den Finanz- und Wirtschaftszustand der Reichsregierung das Wort. Die Regierung sei sich klar darüber, daß sie nicht auf einmal alles helfen könne. Aber sie wisse, wie schwer gerade die Lage der Landgemeinden und der industriellen Kreise zugleich treffe. Zuerst die Landgemeinden, die ohne steuerliche Reserven dastünden! (Sehr richtig!) Keine Regierung könne jedoch im Handumdrehen die Probleme meistern, die die Entwicklung der letzten Jahre und die daraus entstandene Weltwirtschaftskrise ihr auferlegen. Auch der Reichstag habe leider jahrelang geplagt, Lasten auf den Ländern und Gemeinden aufzulegen zu können. Wir sind uns heute darüber klar, daß dadurch namentlich die Realsteuern zu einem schweren Druck geworden ist; aber Deutschland sei nicht das einzige Land, das die Wirtschaftsentwicklung überfordert habe und leicht zu drastischen Sparmaßnahmen greifen müsse. Die Politik der Reichsregierung habe die härteste Unterstützung auch der preussischen Regierung und aller Länderregierungen gefunden. Trotz der Marktkrise sei es der Regierung gelungen, die Agrarpreise vom Weltmarkt abzulösen. In kürzester Frist werde die Regierung weitere Maßnahmen treffen, denn von der Konsolidierung der Landwirtschaft her könne ein großer Teil der Arbeitslosigkeit behoben werden. (Sehr richtig!)

Für das nächste halbe oder ganze Jahr könne die Regierung noch keine volle Gesundung herbeiführen. Sie wolle die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten nur soweit abmildern, daß das Vaterland nicht völlig zusammenbräche. (Bravo!) Die Lage sei erheblich schwieriger als Ende 1923. Man könne nur eine Stabilisierung in der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft herbeiführen. In diesem Zweck seien die Maßnahmen der Reichsregierung sorgfältig ausgewählt. Wenn sie durchgeführt seien, bestünde die Möglichkeit zu weiteren Schritten.

Sowohl in der Erklärung der Reichsregierung im Reichstag wie auch im Reichsrat habe sich die Reichsregierung abfällig schuldig vor die Welt gestellt. Andere Länder mühten ihren Beamten aber noch härtere Opfer zu als Deutschland, obwohl die Beamten dort nicht so gut bezahlt würden. Man darf nicht, so rief der Reichsanzler aus, einen Stand von Opfern ausnehmen. (Lebhafter Beifall.) Schon 1929 haben wir gewalttätige Abstriche am Reichssetat in Höhe von 180 Millionen vorgenommen. Im nächsten Jahr betragen die Abstriche nahezu eine Milliarde.

Im übrigen möchte ich damit schließen, daß entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung die Durchführung, und zwar in schnellstem Tempo, des Gesamtprogramms der Reichsregierung ist. Das ganze Steuervereinfachungsgebot, das der Reichsrat hoffentlich in der nächsten Woche verabschiedet, hat den Zweck, die Steuern und die Verwaltungstätigkeit so zu vereinfachen, daß wieder Klarheit und Rechtssicherheit eintreten und gleichzeitig Einsparnisse an der Verwaltung. Das wird in ganz erheblichem Maße nach Durchführung des Gesetzes innerhalb von zwei Jahren der Fall sein.

In seinen Dankworten an den Reichsanzler erklärte der Vorsitzende Lange, die Darlegung Brüning's bewiesen, daß die Reichsregierung regen Anteil an den Sorgen der Landgemeinden nehme. Das werde günstige Wirkungen im Lande auslösen.

Der preussische Innenminister Severing führte aus: Wenn der Reichsanzler erklärt hat, die Sorgen der Reichs-

regierung sei darauf gerichtet, den täglich hervortretenden Schwierigkeiten auf finanziellern Gebiet zu begegnen, so dürfen Sie mit glauben, daß auch die preussische Staatsregierung und besonders der Kommunalminister jeden Tag dieselben Sorgen hat, und daß diese Sorgen täglich größer werden, vor allem auf dem Gebiet, den Schwierigkeiten der kleinen Gemeinden zu begegnen.

Reichsminister Schiele hat, gegen alle Resignation, gegen allen Realismus sich zu stellen, nicht zwischen diesen beiden Extremen herumzuspinneln. Die schweren Opfer der Landwirtschaft mußten anscheinend gebracht werden, um die Bevölkerung aufzurütteln. Jahrzehnte hindurch haben wir allzusehr Wirtschaftspolitik getrieben, nicht nationale, reale Politik. Das eine haben wir in der Hast der industriellen Entwicklung heute noch nicht ganz begriffen, daß die Ernährungsquelle der Nationen auf dem Lande liegt. Es gelte vor allem, den Ausgleich zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen zu suchen, aber auch den Ausgleich zwischen dem Erzeugerpreis und dem vielfach noch überhöhten Verbraucherpreis.

Reichsminister Trebians sprach in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Schiffe über die Hilfsmassnahmen, die seit 1929 für den Osten geleistet worden sind.

Den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen behandelte dann der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding. Er betonte den engen Zusammenhang, in dem die Gemeindefinanzen mit der allgemeinen finanziellen Sanierung und mit der allgemeinen Wirtschaftskrise stehen.

Über die Landgemeinden in Reich und Laot sprach dann der Präsident des Deutschen Landgemeindetages Dr. Gerke. Zweifellos seien im Reich und den Ländern noch erhebliche Ersparnisse möglich. In den Landgemeinden seien jedoch den Einsparungsmöglichkeiten sehr enge Grenzen gezogen, weil sich die Landgemeinden ihren zwangsläufigen Verpflichtungen auf kulturellem und sozialen Gebiet nicht entziehen könnten. Solange der Erbscheider den Landgemeinden außerordentlich hohe Schul- und Wohlfahrtslasten zwangsläufig auferlege, könne an eine Entlastung der Realsteuern nicht gedacht werden, wenn entweder von Reich und den Ländern den Gemeinden höhere Steuerüberweisungen gegeben oder ihnen neue genügend ergiebige Steuerquellen erschlossen, oder aber die zwangsläufigen Ausgaben, wenigstens teilweise, übernommen würden. Jeder noch so sorgfältig aufgestellte Etat der Gemeinden werde zwangsläufig durch die unverbergene Steigerung der Wohlfahrtslasten über den Haufen geworfen.

Die bisher in Aussicht genommene Lösung des Erwerbslosenproblems sei unzulänglich. Auch die Steuerquellen der Gemeindegemeinschaften, der Biersteuer und der Bürgersteuer böten nicht annähernd einen Ausgleich für die steigenden sozialen Lasten der Gemeinden. Nachdrücklich wandte sich Dr. Gerke gegen das geplante Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer, da es gerade für die leistungsschwachen Arbeiterwohnstätten- und Agrargemeinden, die heute kaum noch Einkommensteuer aufweisen, die verhängnisvollsten Folgen haben müßte. Schließlich forderte Dr. Gerke einen geraden Lastenausgleich.

Major a. D. von Gieseler-Tantow erinnerte noch die Vertreter des Reiches und Preussens an die ungeheure Not der Landgemeinden. Jeder Staat sei bisher zusammengebrochen, der seine Landwirtschaft habe zusammenbrechen lassen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Landgemeinden und das deutsche Vaterland.

Die Aussprache über die Vorträge findet in einer geschlossenen Vertretertagung statt.

Das Ausland und die Curtius-Rede.

Das Blatt Voladiers hält die Rede für ein wenig rau. — Wie die französische Reichspresse heißt: — Keine Konzessionen Frankreichs an Deutschland. — Schacht's Meinung über den Young-Plan ist auch die von Dr. Curtius.

X Berlin, 21. November.

Die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius im Reichsrat hat nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland ein lebhaftes Echo gefunden. Da die Rede eine Antwort auf die recht aggressive Kammer-Rede des französischen Ministerpräsidenten Lardieu war, hat man in Frankreich ein besonderes Interesse für die Ausführungen des deutschen Außenministers. Minister Curtius hatte in seiner Rede ungeschminkt die Folgen aufgezeigt, die sich daraus ergeben könnten, wenn Frankreich vom Versailler Vertrag abwich. Folgen, die nicht nur niemand in Deutschland, sondern die auch niemand in der ganzen Welt wünschen kann. Gleichzeitig hat er den unumstößlichen und unabänderlichen Friedenswillen des deutschen Volkes kundgegeben, das wahrhaftig nicht zu den Massengräbern des letzten Krieges die Massengräber eines neuen Krieges hinzufügen will. Der europäische Frieden ist ohne jeden Vorbehalt Ziel und Leitstern der Politik des deutschen Volkes. Aber dieser Friede muß den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes entsprechen. Lebensnotwendigkeiten, die, wie Curtius mit Recht sagte, durchaus nicht den Lebensnotwendigkeiten anderer Völker widersprechen. Das sind Worte, die neben einer ausgeprägten Friedensliebe von Entschlossenheit zeugen und den Willen der deutschen Regierung, die deutschen Interessen mit Entschiedenheit zu vertreten.

Aus dem französischen Blätterwald.

In Frankreich ist die Rede des Reichsministers Curtius von der Agentur Havas in einem längeren Auszug verbreitet worden. Das radikale Blatt „La République“ begnügt sich mit der Feststellung, daß der Reichsaußenminister die schwierigen Fragen nicht umgangen habe und daß seine Darlegungen ein wenig rauhe Klängen, aber nichts Aggressives enthielten, was Frankreich zu einer ernsten Debatte herausfordere. Dagegen verhalten sich die rechtsstehenden Blätter, die Kommentare veröffentlichen, ablehnend.

„Echo de Paris“ spricht vom deutschen Zorn über Lardieu's „Reue“ in der Frage der Abrüstung und der Revision der Verträge. Dieser mehr oder weniger im Raum gehaltene Zorn komme auch in der Rede von Dr. Curtius zum Ausdruck.

Dr. Curtius wiederhole laut, was sehr oft in geheimen persönlichen Ausdrücken erörtert worden ist. Er leiste Frankreich damit einen Dienst. Man werde ihm doppelt dankbar sein, wenn seine Darlegungen dem französischen Parlament die Kraft gäben, von Briand mehr zu fordern als die vagen Melodien, mit denen er gewöhnlich seine Hörer überschüttet.

„Figaro“ meint, kein deutscher Minister habe die Forderungen seines Landes in einem derartigen Ton vorgetragen. In Frankreich würden sich darüber nur die wundern, die auf die Konzeptionspolitik große Hoffnungen gesetzt und von Deutschland Dankbarkeit dafür erwartet hätten, daß Frankreich die deutsche Reparationslast herabgesetzt und das deutsche Gebiet fünf Jahre früher als vorgesehen geräumt habe.

Es wäre gut, wenn die Berliner Regierung sich darüber klar sei, daß von Frankreich keine neuen Konzessionen zu erwarten seien, die sowieso dem Frieden nicht dienlich wären.

Eine amerikanische Stimme.

Die „New York Times“ weist auf die beruhigenden Versicherungen Dr. Curtius' hin und erklärt, der Minister habe die öffentliche Meinung in Deutschland darauf verwiesen, daß, falls die Lasten des Young-Planes untragbar werden sollten, Deutschland nicht hilflos sei, da der Young-Plan selbst das Zugeständnis enthalte, daß eine Revision eines Tages sich als notwendig erweisen könnte.

Dr. Curtius habe auch erklärt, daß Deutschland den Young-Plan nicht zerreißt und sich seinen ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen werde. Ähnliche Zusicherungen seien bereits von Dr. Schmidt gegeben worden. Nachdem sie nun aber Dr. Curtius für die deutsche Regierung gegeben habe, sollten die christlichen Absichten der deutschen Republik nicht leicht hin angezweifelt werden.

Rückblick

Jetzt, da der Reichstag — die verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länderregierungen — das große Finanzprogramm der Reichsregierung verabschiedet hat, beginnt von neuem das Rätselraten, wie es im Reichstage gehen wird. Der Reichstagsleiter drängt darauf, daß alle seine Finanzvorlagen bis Weihnachten unter Dach und Fach sind. Dieses Drängen ist verständlich, ob es aber auf den Reichstag den gewünschten Eindruck machen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Wenn der Reichstag, der bekanntlich am 3. Dezember sich wieder versammelt, das Regierungsprogramm tatsächlich bis zu den Weihnachtstagen aufarbeiten soll, muß er so mit Hochdruck arbeiten, wie das der Reichstag in den letzten Tagen getan hat. Wird er dazu bereit sein? Große Veränderungen hat abgesehen das Regierungsprogramm durch den Reichstag nicht erfahren. Nur in einem Punkte (und das war vorauszusetzen) ist der Reichstag nicht mitgegangen: in der Frage der Gehaltskürzung bei den Beamten vom 1. April auf 1. Februar 1931 vorverlegt werden soll, hat, wie man sich denken kann, den heftigen Protest der Beamtenverbände herausgefordert. Das letzte Wort in dieser Frage ist aber noch nicht gesprochen. Es steht, wie die endgültige Beschlussfassung über das gesamte Regierungsprogramm, dem Reichstage an.

An Gelegenheiten zu dieser praktischen Betätigung fehlt es nicht. Die große Not unserer Zeit stellt ja auch die Gemein-den vor sehr schwierige Aufgaben. Das immer stärkere Anwachsen der Wohlfahrtsleistungen — eine unmittelbare Folge der großen Arbeitslosigkeit — läßt in allen Gemeinden die Aufstellung eines geordneten Haushaltes zu einem immer komplizierteren Problem werden. Auch auf dem Gebiete der Preisbildung müssen die Gemeinden jetzt aktiv werden. Wird es gelingen, die Kosten der Lebenshaltung so weit herunterzudrücken, daß sich daraufhin eine Senkung des gesamten Gehalts- und Lohnniveaus vornehmen und rechtfertigen läßt? Das ist die Hauptfrage, vor die sich die deutsche Volkswirtschaft zur Zeit gestellt sieht. Die Reichsregierung bejaht sie. Einige Preis-senkungen hat sie bekanntlich auch schon erreicht. Sehr viel ist es freilich nicht. Alles wird jetzt davon abhängen, ob es gelingt, die großen Kartells, die wir heute auf fast allen Gebieten der Produktion und des Handels haben, zu Preisreduzierungen zu veranlassen. Das wird nicht leicht sein, man muß es aber versuchen. Wie gesagt, wird auch den Kommunalverwaltungen auf diesem Gebiete die Aufgabe der Mitwirkung zufallen. Inzwischen sind Gehalts- und Lohnkürzungen überall beabsichtigt oder schon durchgeführt. Neuerdings hat beispielsweise die gesamte Metall-industrie Süddeutschlands die Lohnsätze gekündigt. Es ist also an der Zeit, auch das Preisniveau zu senken.

Die allgemeine Woch: war auch außenpolitisch recht bewegt, jedoch der Chronist nur die allerwichtigsten Geschehnisse kurz betrachten kann. Da sind zunächst zu erwähnen die Reden des französischen Außenministers Briand und des Ministerpräsidenten Lardieu in der Abgeordnetenversammlung über die deutsch-französischen Beziehungen. Bemühte sich Herr Briand, einigermaßen vernünftige Töne zu finden und die Fortsetzung der Verständigungspolitik von Locarno zu rechtfertigen, so kam Herr Lardieu mit den allerschwersten Vorwürfen und Verdächtigungen gegenüber Deutschland. Was er von der deutschen Gefährlichkeit sagte, wie er den Versailler Vertrag anlegte — Deutschland mußte abrüsten, die Ententeallianzen lösen es, wenn sie wollen —, wie Lardieu auf diese Weise ewige Unruhen zwischen zwei Völkern sät, die auf den Schlachtfeldern aller Jahrhunderte dem Kriegsgott Millionen von Menschenleben geopfert haben — das alles müßte die ganze Welt auf seine Hefte erschauern, wenn sie nicht ganz und gar von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt wäre. Und wie ist es möglich, daß Lardieu mit Briand in einem Kabinett sitzt? Und schließlich: welche Richtung wird in Frank-

reich siegen, Lardieu oder Briand? Lauter schwerwiegende Fragen, auf die sich heute noch keine Antwort geben läßt!

Von Frankreich nach Polen ist es, obwohl Deutschland dazwischen liegt, nur ein kleiner Schritt. Denn Polen ist der getreue Trabant Frankreichs. Ein gegen Deutschland gerichtetes Militärbündnis fesselt beide Staaten aneinander. In Polen haben Parlamentswahlen stattgefunden. Das heißt, wenn man die Tragikomödie, die sich am Sonntag abspielte, so nennen darf. Bilsudski, Marschall, Ministerpräsident und Diktator der polnischen Republik, hat mit einem geradezu unerhörten Terror diese Wahlen „gemacht“. Der Regierungsbund hatte alle Freiheiten, die Opposition wurde gefesselt. Ihre Führer kamen ins Zuchthaus, ihre Wahllisten wurden für ungültig erklärt, ihre Wahlversammlungen verboten, ihre Anhänger mit Gewalt an der Stimmabgabe verhindert, soweit sie nicht aus den Wahllisten gestrichen waren usw. Daß die deutsche Minderheit unter diesem Terror besonders schwer zu leiden hatte, versteht sich von selbst. Resultat: ein starkes Anwachsen der Mandate des Regierungsbundes. Die deutschen Mandate sanken von 19 auf 5 zurück. Wir beneiden Herrn Bilsudski um diesen „Erfolg“ wahrlich nicht. Wer aber Polen etwa für einen Kulturstaat gehalten hat, muß seine Meinung gründlich revidieren! — Auch die freie Stadt Danzig, die seit Versailles bekanntlich vom Reich abgetrennt ist, hat am Sonntag gewählt. Erfreulich war das Bekanntnis der Danziger Bevölkerung zum Deutschstum. Danzig ist und bleibt eine deutsche Stadt!

Italien hat eine 12prozentige Gehaltskürzung für alle Staats- und Gemeindeangestellten durchgeführt. Man hofft, daß dadurch auch die Lebensmittelpreise heruntergehen. — In Spanien herrscht andauernd eine bedenkliche Gärung. Neuerdings gab es in Barcelona und in Madrid wieder allerlei politische Streiks und Unruhen. — Die englisch-indische Verfassungskonferenz in London hat ihre Arbeiten aufgenommen. Einer der indischen Fürsten, die sonst die treuesten Gefolgsleute Englands sind, erklärte in einer der ersten Sitzungen, daß Indien unbedingt die Rechte eines selbständigen Gliedstaates in englischen Weltreiche verlangen müsse. Und ein Vertreter der indischen Mohammedaner hat offen ausgesprochen, daß die Zeit der britischen Herrschaft über Indien sich ihrem Ende zuneige. Indien wolle völlig frei werden, die englisch-indische Freundschaft könne ja trotzdem weiterbestehen. Das ist ein böser Anfang der Verhandlungen!

Lokales

Hochheim am Main, den 22. November 1930

Soll-Hochheim zum Arbeitsamt Mainz zugeteilt werden?

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß das Arbeitsamt Mainz beim Landesarbeitsamt Frankfurt die Überweisung Hochheims nach Mainz beantragt hat. Eine entsprechende Regelung und Beschlussfassung soll bereits heute erfolgen. Von freigewerkschaftlicher Seite erhalten wir hierzu folgende Auffassung über die geplante Zuweisung Hochheims nach Mainz: Arbeitsmarktpolitisch ist Hochheim schon seit langer Zeit mit dem Mainzer Wirtschaftsgebiete eng verbunden. Die heutige Praxis der Arbeitsämter in den einzelnen Wirtschaftszentren ist darauf gerichtet, in erster Linie die Arbeitsvergebung die ihrem Wirtschaftsbezirk angeschlossenen Wohn-sitzgemeinden mit ihren Erwerbslosen zu verknüpfen. — Wie weit diese Vorzüge der Arbeitsämter für ihr Wirtschaftsgebiet geht, erhellt die Tatsache, daß im Laufe dieser Woche ein Bauarbeiter aus Hochheim seine neue Arbeitsstelle in Kofheim vor Beginn der Arbeit wieder verlassen mußte, weil er dem Arbeitsamt Wiesbaden zugeteilt war. Dieser Fall beweist die Möglichkeit von beherrschenden Schlägen, die alle Arbeitssuchenden im Mainzer Wirtschaftsgebiet treffen können. Das löste starke Bedenken aus, zumal wir wissen, daß Mainz, Kofheim, Gustavsburg und Küsselsheim das gesuchte Arbeitsfeld für die Hochheimer Arbeiterschaft ist. Von beherrschender Seite um die Auffassung der freien Gewerkschaften über die Zuweisung zum Arbeitsamt Mainz gebeten, haben diese in einer Vertreterkonferenz folgende Auffassung festgelegt: Im Interesse der Mehrzahl der Arbeitnehmer im Mainzer Wirtschaftsgebiet wünschen wir dem Arbeitsamt Mainz zugeteilt zu werden; jedoch ist vom Magistrat der Stadt Hochheim mit allem Nachdruck zu verlangen, daß die Meldestelle für die Erwerbslosen in Hochheim bleibt. Zur Wahrung berechtigter Interessen der hiesigen Arbeiterschaft sind bereits am Mittwoch Vertreter des Gewerkschaftsverbands mit ihren Spitzenorganisationen in Mainz in Verbindung getreten, um auch an höherer Stelle um das Verlangen nach Beibehaltung der Erwerbslosen-Meldestelle in Hochheim zu bekämpfen, sobald irgendwelche Bedenken dieser Art nicht zu hegen sind.

Widerer Katharinen-Tag. Am kommenden Dienstag, den 25. Nov. ds. Js. findet in dem gerne von Hochheimern besuchten Nachbarortsdörfern Wider Katharinentag verbunden mit Tanz statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß an diesem Tage, wie alljährlich, in dem beliebten Restaurant „Adler“ (Gefchw. Allendorf) Tanzmusik stattfindet.

h. Der Reitsport-Verein veranstaltet am Sonntag, den 23. ds. Mts., 13 Uhr am Weier ein Herbstreiten im Freien, an welchem der Reit- und Fahrverein Mainz und der Reiterverein Flörsheim teilnehmen. Zur Vorführung kommt: Schulkreiten, Evolutionen, Langensteden, Schleifenraub, Wurst-schnappen während des Springens über eine Hürde, Springen über Hindernisse mit Freiläufen usw. Jagdspringen über verschiedenartige Hindernisse. Mit dieser reitlichen Veranstaltung wird der verehrten Einwohnerschaft Hochheims wieder einmal Gelegenheit geboten, die Reitsport der ländlichen Reiter zu beobachten und ihre vorzüglich gepflegten Pferde zu bewundern. Programme werden nicht ausgegeben, auch wird Eintrittsgeld nicht erhoben.

u Ausstellung von Wäsche und Handarbeiten im Antoniushaus in Hochheim. Die diesjährige Ausstellung der von den Pflegerinnen des Antoniushauses angefertigten Wäsche und Handarbeiten findet am Sonntag, den 30. November, ab 13 Uhr, und Montag, den 1. Dez., von 9 bis 18.30 Uhr, statt. Eintritt frei.

Dr. Germania. Nach vierzehntägiger Pause werden am Sonntag, den 23. Nov., die Verhandlungsspiele wieder fortgesetzt. Unsere 1. M. spielt hier um 2.30 Uhr gegen die 1. von Oppenheim. Es wird dies ein spannender Kampf

geben. Die 2. M. fährt nach Altheim um gegen die dortige 1. M. anzutreten. Hier tippen wir auf einen Sieg. Die Schülerei hat das 1. Pflichtspiel gegen die Schüler von Altheim in Altheim.

r. Nassauisches aus dem preuß. Haushaltsplan für 1931. Der preuß. Haushaltsplan für 1931 ist dem Staatrat zugegangen. Im Domänenhaushalt sind die Einnahmen aus den Domänen-Weingütern um rund 120.000. — Rm. höher auf 1.048.800. — Rm. angelegt. Das Netz wird mit einer Steigerung des Abfahres begründet.

„Lichtbilder-Vortrag.“ Die Baumwolle als Welthandelsware. Auf diese Veranstaltung der Ortsgruppe des D. S. R. hatten wir bereits in unserer Dienstag-Ausgabe hingewiesen. Der Vortragende, Kollege Herr Ohm, verstand es die trefflichen Bilder mit fesselnden Worten zu erläutern. Der Abend war wieder ein Beweis dafür, welcher Anstieg die Bildungsarbeit des D. S. R. bei Mitgliedern und Gästen findet.

Neues vom Rundfunk. „Ich und der Rundfunk! Ein Bächlein für alle“, betitelt sich eine Aufklärungsschrift, die im Einvernehmen mit der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der Deutschen Reichspost herausgegeben wurde. Das Bächlein hat ein buntes, wirkungsvolles Umschlagbild und 64 Seiten reich illustrierten Inhalt, der den Rundfunkteilnehmern viel Neues und Wissenswertes bringt, und von Art und Wesen, Organisation und Gestaltung des deutschen Rundfuntes handelt. Die Broschüre enthält ferner ein 2000. — Mark-Preisauszeichnis. Das Bächlein ist an allen Post-schaltern der deutschen Reichspost zu dem außerordentlich billigen Stüdpreis von nur 15 Pf. erhältlich.

Epochen der Naturforschung. Leonardo — Kepler — Faraday, in Halbleder gebunden 2,90 Rm. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin Charlottenburg 2. — Ist dieses Werk zwar in erster Linie für ein Laienpublikum geschrieben, so wird doch auch der Fachgelehrte mehrfach auf Hinweise und Gedanken stoßen, die ihm wesentlich Neues bringen. Diese „Epochen der Naturforschung“ ist als ein kritisch ausgewählter Bericht geschrieben, der am Beispiel einiger bedeutender Persönlichkeiten die Denkweise der Zeit aufzeichnet und in ihrer inneren Notwendigkeit und Berechtigung modern gesehen darstellt. Ein scharfer Ueberblick über den Stand der heutigen Forschungsarbeiten ermöglicht ihm, aus der Gedankenarbeit früherer Zeiten das dauernd Bedeutende und das für die Zukunft Wichtige hervorzuheben. Die vom V.d.B. eingeführte wissenschaftliche Jahresreihe, die von hervorragenden Gelehrten bearbeitet wird, erweist sich als eine vorzügliche Einrichtung, welche die auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft bekannt zu machen.

22.4 Millionen Krankenkassenmitglieder.

In Deutschland waren im Jahre 1929, wie aus einer Uebersicht des Statistischen Reichsamts hervorgeht, 7362 reichsgeheuliche Krankenkassen (ohne Ersatzkassen) tätig. Der Mitgliederbestand der reichsgeheulichen Krankenversicherung hat sich um rund 294.000 erhöht. Bei den Landkrankenkassen wie bei den Betriebskrankenkassen war die Mitgliederzahl geringer als im Vorjahre. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 1929 21 Millionen, wenn man die Ersatzkassen mitrechnet etwa 22.4 Millionen Personen in der reichsgeheulichen Krankenversicherung versichert. Die Krankenziffer schnellte zu Anfang des Jahres 1929 infolge einer Grippe-Epidemie auf eine bisher kaum erreichte Höhe. Ende Februar waren (einschließlich Wöchnerinnen) 6.7 Prozent der Versicherten, d. h. etwa 1.5 Millionen Personen arbeitsunfähig krank. Bereits im März trat eine erhebliche Besserung ein, und während der übrigen Monate war die Krankenziffer niedriger als 1928, ohne daß jedoch der hohe Krankenstand des 1. Vierteljahres ausgeglichen werden konnte. Im ganzen wurden von den reichsgeheulichen Krankenkassen 12.4 Mill. (gegen 11.6 Mill. im Vorjahre) mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle und 293.9 (281.1) Mill. Krankentage gezahlt. Die durchschnittliche Krankheitsdauer ist von 24.2 auf 23.7 Tage gesunken. Auf ein Mitglied entfielen 14 Krankentage gegen 13.6 im Vorjahre. Die Zahl der Wochenheilsfälle hat sich um 1 Proz. verringert. Also verhältnismäßig weit weniger als dem gesamten Rückgang der Geburten in Deutschland entsprechen hätte. Die Zahl der Sterbefälle der Mitglieder und der Familienangehörigen ist um 9.8 Proz. gestiegen, d. h. noch etwas härter als die Gesamtzahl der Sterbefälle im Deutschen Reich. Die Beitragseinnahmen sind je Mitglied von 92.63 Rm. auf 98.23 Rm. oder um 6.1 Proz. angewachsen. Die Gesamteinnahmen der reichsgeheulichen Krankenkassen beliefen sich auf 2109.2 Mill. Rm. gegen 1932.6 Mill. Rm. im Vorjahre, einschließlich der Ersatzkassen auf etwa 2.3 Milliarden Rm. Verhältnismäßig ebenso stark wie die Einnahmen sind auch die Ausgaben der Krankenversicherung gestiegen, und zwar von 1865.8 Mill. Rm. auf 2008.5 Mill. Rm. (einschließlich Ersatzkassen rd. 2.2 Milliarden Rm.) oder um 7.6 Proz. Auf ein Mitglied entfielen 95.84 Rm. gegen 90.30 Rm. im Jahre 1928, d. h. 6.1 Proz. mehr. Die Aufwendungen für Krankenhilfe beliefen sich auf 1740.5 Mill. Rm. und erreichten damit wieder um 86.6 pCt. der Gesamtausgaben. Von den einzelnen Posten der Krankenhilfe (für Mitglieder und Familienangehörige zusammen) sind die Ausgaben je Mitglied für Arzneien und sonstige Heilmittel um 10.5 Proz., für Krankenhauspflüge um 7.4 Proz., für Zahnbehandlung um 5.5 Proz., für Krankengeld um 5.4 Proz. und für ärztliche Behandlung um 5.2 Proz. gestiegen. Von den Arztkosten, die insgesamt 410.8 Mill. Rm. betragen, entfielen 45.5 Mill. Rm. (im Vorjahre 39.7 Mill. Rm.) auf Sachleistungen und 36 (32) Mill. Rm. auf Wegegebühren. Für die Wochenheils wurden von den Krankenkassen 87.6 Mill. Rm. gegen 83.1 Mill. Rm. im Jahre 1928 aufgewendet. Die Auszahlungen an Sterbegeld haben sich von 21.3 Mill. Rm. im Jahre 1928 auf 24.1 Mill. Rm. im Berichtsjahre erhöht. Die Verwaltungskosten waren um 5.3 Proz. höher als im Jahre 1928. Sie betragen 6.5 Proz. der Gesamtausgaben gegen 6.6 Proz. im Vorjahre.

Stets auf warme Füße achten. Stets auf warme Füße achten! — das ist eine Grundregel der Gesundheitslehre, die mit dem seit einigen Tagen erfolgten „Anziehen“ der Temperatur besonders am Platze ist. Hüte dich vor kalten Füßen! Das ist vor allem für die, die tagsüber viel sitzen müssen, nicht immer leicht zu befolgen, aber man muß versuchen, dem Uebel entgegenzuarbeiten, ebenso durch Gymnastik und Wechselfüßbäder für eine bessere Blutzirkulation Sorge zu tragen. Besonders die Frauen und Mädchen müssen gut Obacht geben, daß zwei schreckliche Blutstauungsübel, was viel zu wenig bekannt ist, häufig die Folgeerscheinungen dauernd kalter Füße sind, nämlich Krampfadern und Hämorrhoiden.

Der ungarisch...
...für...
...in...
...Er...
...Hinf...
...Nati...
...Zukun...
...daß...

Aus

Geflügelzu...
...fö...
...ist...
...eine...
...wertv...
...Leistun...
...Preis...
...Allen...
...Beluch...
...Besuch...
...Sams...
...den 23. 11.

Sanat

Der Magistra...
...Erhebung...
...Stener...
...Maßnahme...
...das Stalbes...
...läßt zu vern...
...dringlich einb...
...schäftigen. Di...
...lagung gewun...
...ihren Fraktion...
...einten auf W...
...Wirtschaftspar...
...ragen anheim...
...der Durchführu...
...Magistrat hat...
...auf Gewährung...
...allen Familien...
...haltung erhalten...
...den.) Die W...
...die Brüder W...
...gemeinschaft...
...verzugüberabun...
...worden. Nach...
...Brüder Seiner...
...Bettlerin der...
...mit dem Schu...
...falls in Unter...
...Zock in Steina...
...da. Js. imfa...
...hner Beute v...
...ik. Die Beute...
...an den Mann...
...ermittelt worde...

Monte

Nach vor Feie...
...Wehrloft ein...
...auf einem 4. J...
...warmes beschä...
...bei dem Sturz...
...den Kollegen...
...dem Kopf in d...
...verletzt dem...
...weiter selbst la...

Dillen

Es war vert...
...einem Wertwe...
...mit einem 22...
...auf die Se...
...den und schl...
...achte er ihm...
...schwer verletz...
...fest wurde...
...und verschwand...
...Suche nach dem...
...er in einem d...
...zu haben, schl...
...schaffte ihn ins...
...wenige angefan...
...genommen de...
...mächtig aus sei...
...der Landjäger...
...zweijährigen Ma...
...verleitet im Kra...

gen die dar
einen Sieg
die Schüler

alsplan für
dem Staat
die Einnab
120.000.—
Das Recht
lindet.

Belhandeler
des D. H. B.
gabe hinge
m, verstaad
en zu erläu
für, welche
Mitglieder

adfunk! Ein
agschrift, die
ellhaft und
Das Bild und
Bild und
funktionele
von Art und
schen Kunst
ein 2000.—
allen Hoffn
ordentlich

Repter
Bollverband
Berlin
erster Platz
ach der Hoch
stehen, die
der Nation
nicht geschwe
erständlichkeit
inneren Ab
stellt. Ein
Forschung
zeit fräher
die Zukunft
geföhrt war
den Gelehr
liche Einrich
neuesten Fort
Wissenschaft

ver.

einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben

er. einer Ueber
reichgele
Mitglieder
hat sich um
wie bei den
ger als im
29.21.1930
2.4.1930
a. verhört
929 infolge
ichte Höch
6.7.1930
arbeiten
Besserung
ranzenziffer
enstand des
ngen wurden
Kassen 11.6
eine Kran
gehabt. Die
23.7.1930
lage gegen
at sich um
er als dem
entsprochen
der Familie
noch etwas
chen Reich
Amt. Auf
Gefahr
lich auf
Vorjahr
den Amt
ab auch die
zwar von
lich Erfolge
Auf ein
Jahre 1928
enhilfe be
it wieder
nen Posten
hörige zu
eilen und
enge um 7.4
fengel um
gestiegen
betragen
11. Amt.)
gebühren.
87.6.1930
endet. Die
Amt. Auf
erhöht
als im
tausgaben



Otto von Habsburg großjährig.

Der ungarische Kronprinz Otto von Habsburg, der gegenwärtig studienhalber in Belgien weilt, wurde ohne jegliches Gepränge für großjährig erklärt. — Anlässlich des Geburtstages des Erzherzogs Otto fand wie alljährlich in der St. Stephan-Basilika in Budapest ein Festgottesdienst statt. Die Festrede hielt der päpstliche Protonotar Universitätsprofessor Alois Wolkenberger. Er verwies darauf, daß der Thronbesteigung Ottos verschiedene Hindernisse im Wege stünden. Der Tag der Großjährigkeit des jungen Königs sei ein großer Tag auch der ungarischen Nation, da sie mit diesem Tag die Geschichte ihrer kaiserlichen Zukunft zu schreiben beginne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenden noch erleben werden, daß Otto über sie regieren werde.

Aus der Umgegend

Geflügelzucht in Wiesbaden-Schierstein. Die Vorbereitungen für die Kreisgeflügelzucht sind in vollem Gange. Es ist mit einer sehr guten Beschädigung zu rechnen, da viele Vereine schon Anmeldeformulare nachgefordert haben. Es stehen wertvolle Ehrenpreise, darunter ein großer Ausstellungspreis, Verbands- und Bundesmedaillen zur Verfügung. Allen Geflügelzüchtern und Liebhabern, sowie Interessenten und Kaufleuten für Zucht- und Rasseziele kann ein Besuch dieser größten diesjährigen Schau des Kreises Wiesbaden nur empfohlen werden. Die Ausstellung ist geöffnet: Samstag, 22. 11., ab 3 Uhr nachm. und Sonntag, den 23. 11., ab 9.30 morgens.

Hanau. (1 Million Etatdefizit in Hanau.) Der Magistrat hat die Erhöhung der Biersteuer und die Erhebung der Bürgersteuer beschlossen. Insgesamt sollen diese beiden Steuerquellen 125.000 Mark einbringen. Zu dieser Maßnahme hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, um das Etatdefizit, das sich auf rund eine Million Mark beläuft, zu vermindern. Die Stadtverordneten sollten in einer dringlich einberufenen Sitzung mit dieser Frage sich beschäftigen. Die Linke hat die Anträge dadurch zur Vertagung gezwungen, daß sie einwandte, sie müsse zunächst in ihren Fraktionen darüber verhandeln. Dem Antrag der Linken auf Vertagung schlossen sich auch die Vertreter der Wirtschaftspartei an. Der Vertagung fielen auch die Anträge anheim, die sich mit angeblichen Unstimmigkeiten bei der Durchführung des Stadterneuerungsprojektes beschäftigten. Der Magistrat hat die von der Linken eingebrachte Vorlage auf Gewährung von Winterbeihilfe abgelehnt. Dagegen sollen Familien mit mehr als zwei Kindern Naturalienunterstützung erhalten.

Schlachten. (Umfangreiche Güterverabreichung.) Die Vermutungen der Eisenbahnkriminalpolizei, daß die Brüder Müller von der Diebmühle bei Schlachten in Gemeinschaft mit Wilhelm Zahn aus Steinau weitere Güterverabreichungen vorgenommen haben müssen, sind bestätigt worden. Nach den neueren Feststellungen haben die drei Brüder Heinrich, Josef und August Müller, Söhne der Besitzerin der Diebmühle bei Schlachten, in Gemeinschaft mit dem Schuhmacher Wilhelm Zahn und dem jetzt gleichfalls in Untersuchungshaft genommenen Arbeiter Wilhelm Zahn in Steinau bereits im vorigen Jahr und im Januar d. Js. umfangreiche Güterverabreichungen verübt, wobei ihnen Beute von beträchtlichem Wert in die Hände gefallen ist. Die Beute ist nach Frankfurt a. M. geschafft und dort an den Mann gebracht worden. Die Fehler sind ebenfalls ermittelt worden.

Montabaur. (Eigenartiger Unglücksfall.) Kurz vor Feierabend ereignete sich in dem Westerwaldort Montabaur ein eigenartiger Unglücksfall. Ein junger Mann, der auf einem 4 Meter hohen Gerüst am Neubau des Wasserwerkes beschäftigt war, glitt plötzlich aus und stürzte ab. Bei dem Sturz fiel er auf einen unter dem Gerüst arbeitenden Kollegen. Dieser wurde umgestoßen und stürzte mit dem Kopf in die Spitze einer Eisenstange. Er wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Der abgestürzte Arbeiter selbst kam mit dem Schrecken davon.

Dillenburg. (Schwere Schlägerei.) — Zwei schwerverletzte. Im Kreisort Eibelshausen kam es zu einem Wortwechsel zwischen einem fremden Handwerksburschen und einem 22-jährigen jungen Mann. Als der Bursche den auf die Straße setzte, folgte der Einheimische dem Fremden und schlug ihn mit einer Latte nieder. Außerdem verprügelte er ihm einige Messerstiche, die den Bedauernswerten schwer verletzten. Der Täter, der darauf vom Landjäger verhaftet wurde, rief sich auf dem Wege zum Arrestlokal los und verschwand in der Dunkelheit. Als der Beamte auf der Suche nach dem Entwichenen eine Gastwirtschaft betrat, glaubte er in einem der anwesenden Gäste den Gesuchten vor sich zu haben, schlug mit dem Gummiknüppel auf ihn ein und schaffte ihn ins Arrestlokal. Dort hatte sich bald eine erregte Menge angesammelt, die stürmisch die Freilassung des Festgenommenen verlangte, und schließlich den Inhaftierten eigenmächtig aus seiner Zelle befreite. In dieser Situation feuerte der Landjäger fünf scharfe Schüsse ab, von denen einer einen 22-jährigen Mann traf, der sofort zusammenbrach und schwer verletzt im Krankenhaus darniederliegt.

Viel zu große Gewinnspanne.

Darmstadt. Der Kreisausschuß des Kreises Darmstadt hat einen Beschluß gefaßt, in dem der Minister für Arbeit und Wirtschaft gebeten wird, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß eine spürbare und nachhaltige Preislenkung überall im Lande Hessen erfolgt. Bei vielen und insbesondere den wichtigsten Lebensmitteln, wie Brot, Fleisch, Milch, ebenso bei zahlreichen Gegenständen des täglichen Bedarfs sei die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem von den Verbrauchern zu zahlenden Warenpreise viel zu groß. Diese Ueberspannung führe dazu, daß beispielsweise auf dem Lande von den Landwirten dazu übergegangen werde, ihre Schweine nicht mehr an die Metzger zu verkaufen, sondern selbst zu schlachten und das Fleisch unmittelbar an die Verbraucher abzugeben. Wenn derartige Selbsthilfemaßnahmen an sich auch verständlich seien, so seien sie vom hygienischen Standpunkt aus doch unerwünscht und sollten deshalb unterbunden werden. Diese Unterbindung werde am einfachsten durch eine Verringerung der Preispanne erreicht.

Darmstadt lehnt die Bürgersteuer ab.

Darmstadt. Für die vom Stadtrat bewilligte Winterbeihilfe an Erwerbslose ist — wie ergänzend gemeldet wird — keine Deduktion vorhanden. Es bleibt nunmehr zu prüfen, wie die Beihilfe finanziert werden soll. Nach fünfständiger Aussprache wurde die vorgeschlagene Erhöhung der Bier- und Getränkesteuer sowie die Erhöhung der Gewerbe- und Grundsteuer abgelehnt. Auch die Bürgersteuer verfiel der Ablehnung.

Abgelehnter Schiedsspruch.

Mainz. In einer hier stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes wurde der Schiedsspruch für das Metallarbeitergewerbe abgelehnt. Als Begründung wird angegeben, daß zunächst eine Preislenkung eintreten müsse, bevor man die Löhne reduziere.

Darmstadt. (Winterbeihilfe in Darmstadt.) Der Darmstädter Stadtrat genehmigte einen Betrag von 150.000 Mark für eine Winterbeihilfe der Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw. Die Winterbeihilfe wird in Holz und Beilets gegeben.

Darmstadt. (Wo ist der Betrug begangen worden?) Der wegen Betrugs in Untersuchungshaft stehende 36-jährige Ernst Ostar Hägus aus Wörsheim will im Mai 1930 auch in einem Orte bei Darmstadt einen Betrug begangen haben. Er kennt den Ort nicht mehr. Er lebte in eine Wirtschaft ein, übernachtete und frühstückte, gab sich als Angestellter des Versorgungsamtes aus und erklärte, längere Zeit da zu bleiben. In einem unbewachten Augenblick verschwand er aber. Der Geschädigte wird gebeten, sich bei der nächsten Gendarmeriestation zu Mittenheim 10 6306 zu melden.

Darmstadt. (Festgenommen.) Wegen Diebstahls von Fahrrädern wurde ein junger Mann von hier festgenommen und nach Abschluß des Ermittlungsverfahrens dem Amtsgericht zugeführt.

Udenheim. (In Pommern freiwillig in den Tod.) Die seit etwa 14 Tagen vermißte 27-jährige Luise Schweifhardt von hier hat gemeinsam mit dem seit einiger Zeit entlassenen ersten Mittergessen Walter Rurth in Jöhren (Pommern) Selbstmord begangen. Was das Mädchen zu dem Schritt trieb, ist noch nicht festgestellt.

Fingen. (Schwerer Einbruch.) Diebe drangen mit Nachschlüssel in das Wohnzimmer eines hiesigen Gastwirtes in der Mainzerstraße ein und stahlen aus der Kasse den Betrag von 1400 Mark. Der Gastwirt hatte das Geld zum Begleichen von Rechnungen zurechtgelegt. Vermutlich hat der Dieb dies bemerkt und drang mittelst Nachschlüssel durch die Tür ein.

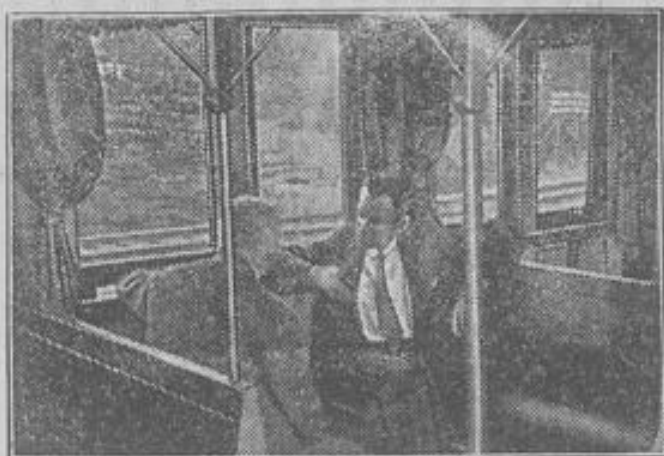
Beerfelden i. D. (Mit dem Lichtmast umgeknickt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Montagearbeiten in Ebersberg bei Erbach. Der Bezirksmonteur der Heng, Burtard, hatte einen Mast bestiegen und die Drähte abgeschnitten. In diesem Augenblick brach der am Boden morische Mast ab und stürzte um. Burtard erlitt einen Schädelbruch und mußte in bedenklichem Zustande in das Kreiskrankenhaus Erbach eingeliefert werden.

Offenbach. (Verzweiflungstat einer Mutter.) In ihrer Wohnung in der Sandgasse wurde eine junge Frau mit ihren beiden Kindern, einem 6-jährigen Mädchen und einem 2-jährigen Knaben, bewußtlos aufgefunden. Sie waren gasvergiftet. Durch sofortige Anwendung des Sauerstoffapparates konnten die Frau und der Knabe zum Leben zurückgerufen werden, während bei dem Mädchen bereits der Tod eingetreten war. Die Mutter und der Junge liegen noch bedenklich im Krankenhaus darnieder. Die Frau ist noch nicht vernunftfähig.

Wiesbaden (Rhön). (Räuber in der Kirche.) Nachts drangen Diebe in die hiesige Pfarrkirche ein und beraubten zwei Opferstöcke ihres Inhalts. Der Versuch, auch das Tabernakel zu erbrechen, mißlang dadurch, daß die Einbrecher nur mit mangelhaften Werkzeugen ausgestattet waren. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

Frankfurt a. M. (Ein Konsortium von Autodieben.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter festzunehmen, die am vergangenen Samstag das Lieferauto einer größeren Firma stahlen und daraus für 15.000 Mark Waren raubten. Es handelt sich um die Arbeiter Hans Jung und Hermann Zinland, die der Polizei bereits bekannt sind und darauf ausgingen, Autos zu stehlen und zu berauben. Sie haben das Lieferauto in der Schubertstraße bestiegen und sind über Wilhelmsberg, Fachsenberg und Offenbach gefahren, haben unterwegs den Wagen erbrochen, die Kartons geleert und die Sachen in einen Pelsack verpackt. Darauf fuhr sie nach der Eichaustraße, ließen dort den Wagen stehen und verschwanden mit den entwendeten Sachen. Diese wurden sofort verschiedenen Freunden zum Verkauf übergeben und waren so in kurzer Zeit in mehreren Händen. Die Sachen sind wieder restlos herbeigeschafft worden. Es handelt sich um ein Konsortium von Autodieben im Alter von 19 bis 21 Jahren, die in Bars und Tanzdielen verkehrten.

† Totensonntag an den Kriegergräbern. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge läßt auch an diesem Totensonntag an den Gräbern der deutschen Gefallenen des Weltkrieges auf allen ehemaligen Kriegsschauplätzen Kränze niederlegen. Wo es möglich ist, finden auch würdige Gedächtnisfeiern statt.



Ich litt an nervöser Erschöpfung, nahm an Körpergewicht rapide ab, wurde schließlich dienstunfähig. Es wurde mir Leciferrin verordnet, schon nach ganz kurzer Zeit trat eine Besserung ein, die Kräfte kamen wieder, ich nahm an Körpergewicht zu und konnte meinen Dienst wieder aufnehmen. Meine vollständige Wiederherstellung habe ich nur allein dem Leciferrin zu verdanken. Magistratssekretär Sch., Pöhlheim.

Leciferrin

schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.

Preis RM. 1.75, gr. Flasche RM. 3.— in Apotheken und Drogerien
Leciferrin-Dragees sehr bequem auf Reisen, Schachtel RM. 2.50
GALENUS Chem. Industrie, Frankfurt a. M. 9

Depot: Amts-Apotheke, Hochheim
Centraldrogerie: J. Wenz

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Der Rassegehilfe Leander Ziegler zu Hochheim a. M. ist mit den Geschäften des Vollziehungsbeamten der Stadt Hochheim am Main beauftragt.

Hochheim am Main, den 21. November 1930

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde: Muth

Betr. Maul- und Klauenseuche

In dem Gehöfte des Herrn Friedrich Abt 1. hier, Weierstr. 13 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Das Stabviertel Ecke Weier- und Gartenstr., Ecke Garten- und Delfenheimerstr., Ecke Delfenheimer- und Frankfurterstr. und Ecke Frankfurter- und Weierstraße ist zum Sperrbezirk erklärt.

Die Ballenstation bleibt jedoch weiter offen.

Auf die Bekanntmachung betr. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung, die in Nr. 58 vom 15. Mai 1930 veröffentlicht wurde, wird nochmals aufmerksam gemacht.

Hochheim am Main, den 21. November 1930

Die Polizeiverwaltung: Kröbcher

Betrifft: Reinigung der Schornsteine

Von Montag, den 24. Nov. ab wird mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen.

Hochheim am Main, den 21. November 1930

Die Polizeiverwaltung, i. B.: Treber.

Für die am 1. Dezember 1930 beginnende Schulspeisung werden laufend größere Quantitäten Milch, Kaffee, Zucker und Mehl benötigt.

Die Lieferung dieser Nahrungsmittel soll im Wege des öffentlichen Angebots erfolgen, für das Termin auf Mittwoch, den 26. November 1930, vormittags 11 Uhr in Zimmer 3 des Rathauses hier festgesetzt wird.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot für Schulspeisung 1930—31“ an den Magistrat hier, spätestens zum festgesetzten Termin einzureichen. Für das Angebot auf Kaffee ist Warenprobe beizufügen.

Hochheim am Main, den 20. November 1930

Der Magistrat: Kröbcher

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Letzter Sonntag nach Pfingsten, den 23. November 1930.

Schluss des Kirchenjahres.

Eingang der hl. Messe: Ich binne Ratsschläge zum Frieden und nicht zum Unglück, spricht der Herr. Ihr werdet mich anrufen, und ich werde Euch erhören und zurückführen Eure Gefangenen aus allen Völkern.

Evangelium: Untergang der Welt und Berufung zum Weltgericht.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Junglinge, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.00 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael.

Werktag: Die erste hl. Messe fällt die ganze Woche hindurch aus. 7.45 Uhr Schulmesse.

Nächsten Sonntag beginnt die hl. Adventzeit. Für Samstag sind alle Jungfrauen zur hl. Adventsbeichte eingeladen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. November 1930. (Totensonntag).

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Mitwirkung des ev. Posaunenchores und des ev. Kirchenchores, abends 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Dienstag, den 25. Nov., abends 8 Uhr Frauenabend im ev. Gemeindehaus.

Mittwoch, 26. Nov., abends 8 Uhr Abendsgottesdienst des Kirchenchores im Gemeindehaus.

Donnerstag, den 27. Nov., abends 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehaus.

Freitag, 28. Nov., abends 8 Uhr, Posaunenchor

Mitbürger! Schafft Arbeit! Für Handwerk und Gewerbe!

Das Handwerk ist in Not, tausende geschickter Hände haben keine Beschäftigung, sie wollen Arbeit statt Almosen. Vorgebte Aufträge: laßt Häuser und Wohnungen instandsetzen, ergänzt Kleidung u. Haushaltsgegenstände, unterstützt das Kunsthandwerk, beschäftigt keine Schwarzarbeiter, kauft in den Läden und Werkstätten des Mittelstandes! Auch die kleinsten Aufträge sind willkommen.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit zugegangenen Gratulationen u. Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank den Beamten und Arbeitern des Bahnhofes Hochheims, dem Gesangsverein „Sängerbund“, sowie dem Eisenbahnverein Flörsheim.

Kaspar Keim und Frau Florentine geb. Kib

Hochheim a. M., den 22. November 1930

Danksagung

Für die schönen Gratulationen und Geschenke anlässlich meines 80. Geburtstages sage ich allen meinen

herzlichsten Dank!

Hochheim a. M., den 20. Nov. 1930
Wilhelm Selds

Aus hochherrschaftlichem Haushalt ein sehr schweres wundervoll rund gearb

eichen Schlafzimmer

m. tadellos. Kapokmatratzen Rm. 690.- sehr schönes eichen Speisezimmer kompl. Rm. 550.-, gr Herrenzimmer Klubsessel u. sonstiges. Offerten unter Nr. 333 an den Verlag.

Miele

der Staubsauger ohne Kurzschlußgefahr.

Alle stromführenden Teile sind von dem Isoliergehäuse eingeschlossen. Außergewöhnlich hohe Saugwirkung. Geringer Stromverbrauch. Staubkessel aus bestem Stahlblech, nahtlos gezogen. Mahagonifarbig. Infolge seiner gediegenen Ausführung und seines ansprechenden Aussehens ein Schmuckstück für jeden Haushalt.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf. Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Glückwunschkarten

zum freudigen Ereignis, Namens- und Geburtstag, Verlobung, Vermählung, silberne und goldene Hochzeit, Jubiläum, Trauer, sowie Dank- und Begrüßungskarten empfiehlt in größter und neuester Auswahl Cig.-Buch- u. Schreibwarenhaus Kaiser, Weiherstraße 14.

Wettbewerb um 300 Preise

im Werte von 15000 Mark

ausgeschrieben von der Firma Aug. Wellner, Söhne Besteckfabrik. Jeder sollte sich beteiligen. Sie können einen kompletten Besteckschrank gewinnen (kostenlos) Prospekte zu haben bei

Fritz Riedel

Uhren, Optik, Goldwaren, Bestecke

Herde, Öfen, Kupferkessel und Kessellöfen, Waschmaschinen, Miele, Kartoffeldämpfer, Räucher- und Zinkwaren aller Art empfiehlt zu den bill. Preisen Frau W. Treber Schloßerei.

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen von Herren- und Damenkleidung sowie Ausstattungsstickerei.

Montags anliefern Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2

Hüten Sie sich

vor Mieren- und Blasenleiden. Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „Tea Phasor“ zur dauernden Gesunderhaltung der lebenswichtigen Organe

Fühlen Sie sich müde, Sie sich gespannt, unpasslich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutharmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probenflasche 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Zentral-Drogerie Jean Wenz

Verdingung!

Die Gagfah, Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Zweigniederlassung Westdeutschland in Essen, beabsichtigt in Hochheim auf dem Gelände an der Bahnhofstraße und an dem Sandweg

8 Einfamilien-Wohnhäuser

zu errichten. — Angebotsunterlagen für schlüsselfertige Ausführung sind gegen Hinterlegung von RM 10.—, solange Vorrat reicht, in dem Baubüro der Gagfah, in Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9 — 11 IV. erhältlich. Bei Einreichung eines Angebotes werden RM 7.— vergütet.

Das Angebot muß für die Gagfah kostenlos und unverbindlich sein und ist bis zum 4. Dezember 1930, 18 Uhr in einem verschlossenen Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift der Gagfah in Frankfurt a. M. einzureichen.

Gagfah, Frankfurt am Main

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 6

Jugendliche

ARBEITEN

bis 16 Jahre

Schloßerei, Carl

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

FRANKFURT a. M.

Friedensstraße 2 Fernsprecher „Hansa 27 326“

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik) BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 68-70, DORTMUND, Westf. 29, DRESDEN, Neustädter Markt 11, DUISBURG, Wilhelmplatz 12, ERFURT, Molkenhofplatz 13, FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2, HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31, HANNOVER, Am Schiffgraben 15, KÖLN, Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz), LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II, MAGDEBURG, Otto von Straße 11, MANNHEIM, Q 7, 23, MÜNCHEN, Königsplatz 3 (Roman Mayrhaus), NÜRNBERG, Platz 12, III, STUTTGART, Tübinger Straße

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

Beim Geschirr-Reinigen hilft Henkel's



Ihre Kinder gedeihen prächtig . . . wenn Sie ihnen Milch mit Kaffee Hag geben!

Die chirurgische Behandlung des Krebses.

Von Professor Dr. Ludwig Krüger — Karlsruhe.

Zum Verständnis der chirurgischen Behandlung des Krebses müssen einige grundlegende biologische Tatsachen der Entstehung und Entwicklung der bösartigen Geschwülste, die unter dem Sammelnamen Krebs bezeichnet sein sollen, hervorgehoben werden.

1. Der Krebs ist eine Geschwulstbildung, die aus Zellen besteht und sich von einer Stelle des Körpergewebes aus entwickelt. Die Krebsgeschwulst bleibt längere Zeit auf ihren Ursprungsort beschränkt. Die Krebsgeschwulst an Haut und Schleimhäuten zerfällt in der Mitte und bildet das Krebsgeschwür, während der Krebs an den Rändern weiterwächst.

2. Die Krebszellen haben von normalen Körperzellen abweichende Eigenschaften. Sie zeigen neben einem veränderten Stoffwechsel und Aussehen der einzelnen Zellen ein schrankenloses Wachstum und die Neigung, nach Verschleppung in die Lymphdrüsen und Einbruch in die Blutbahn, an anderen Stellen des Körpers neue gleichartige Geschwülste (Metastasen) zu bilden.

3. Die Krebskrankheit betrifft hauptsächlich Menschen jenseits des 40. Lebensjahres. Es ist also anzunehmen, daß der jugendliche Körper Schutzkräfte gegen die Krebsentwicklung besitzt, die mit zunehmendem Alter schwächer werden.

Den klinischen Verlauf des Krebsleidens können wir zum besseren Verständnis in 3 Stadien einteilen:

1. Die Krebsgeschwulst ist auf ihren Ursprungsort beschränkt.
2. Die Krebsentwicklung hat auf die benachbarten Lymphdrüsen übergreifen.
3. Die Krebszellen haben durch Einbruch in die Blutbahn zu Krebsentwicklung in anderen Organen geführt.

Das höchste Ziel der chirurgischen Behandlung ist natürlich die völlige Ausrottung des ganzen Krankheitsherdes durch operative Entfernung der erkrankten Körperstelle. Es ist klar, daß dieses Ziel nur im Anfangsstadium des Krebses, wenn die Geschwulst noch auf ihren Ursprungsort beschränkt ist und noch keine Nachbarorgane ergriffen hat, mit einiger Sicherheit erreicht werden kann.

Wie geht es nun mit den Erfolgen der chirurgischen Behandlung des Krebses? Bei Beantwortung dieser Frage muß zwischen den sichtbaren und der äußeren Untersuchung zugänglichen Krebsgeschwülsten und den Geschwülsten der inneren Organe, besonders des Magens und Darmes, unterschieden werden. Die Krebsgeschwülste der äußeren Haut können, wenn sie noch nicht so groß sind, mit großer Sicherheit radikal entfernt und dauernd geheilt werden.

Schwieriger ist dies schon bei den Krebsen der Brustdrüse, die zwar als derber Knoten in der sonst weichen Brust fühlbar sind, aber anfangs keine Schmerzen oder sonstige Beschwerden machen und daher oft lange Zeit für harmlos oder belanglos gehalten werden. Dadurch geht oft kostbare Zeit verloren; das ist besonders bedauerlich, weil der Brustkrebs im ersten Stadium, d. h. wenn die Lymphdrüsen noch nicht ergriffen sind, mit großer Sicherheit durch die operative Behandlung dauernd geheilt werden kann. Die Statistiken schwanken zwischen 75 und 100 Prozent Heilung.

Wir sprechen von Dauerheilung, wenn nach 5 Jahren kein Rückfall eingetreten ist; erfahrungsgemäß ist ein späteres Auftreten von Rückfällen selten.

Auch bei den Krebsen des Magen-Darmtraktes berichten viele Operateure über Dauerheilungen, besonders bei Mastdarm- und Dickdarmkrebs. Ich habe am 7. November 1929 den Karlsruher Ärzten über mehrere Kranke berichtet, deren Operationen wegen Mastdarmkrebs oder Dickdarmkrebs mehr als 5 Jahre, teilweise 10, 12 und 18 Jahre zurückliegen und die geheilten Patienten vorgestellt. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es gelingt, auch bei diesen der Untersuchung schwerer zugänglichen Krebsen Dauerheilungen zu erzielen. Reiter können wir aber niemals vorher sagen, welche Kranke gerade zu diesen schönen Erfolgen gehören werden.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leonine v. Wintersfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 28 30.

Nachdruck verboten.

46. Fortsetzung.

In den Häusern ringsum verglommen die Lichter hinter den Gasscheiben, und auf den dunklen Straßen war kein Schritt mehr hörbar. Am Frühlingshimmel stimmerten und leuchteten die Sterne, so hoch und fern über Erdennot und Menschenweh. Nur im Dom waren die Fenster noch hell. Bruder Ebbo las Seelenmessen für die vielen, vielen Gestorbenen, und eine kleine Gemeinde sang mit schwerer, tränenerfüllter Stimme:

„Hilf uns, Herr Gott,
Aus unsrer großen Not!“

Der Jmsfelder atmete schwer. Ach, wer hatte denn die große Not heringebracht in die arme Stadt? Wer hatte auf seinen eigenen Armen die Pest ins Siechenhaus getragen?

War er — er es nicht ganz allein, der schuld war an all dem bitteren Sterben, den vielen, vielen Tränen, die Tag und Nacht stießen in Gebet? Aber das Furchtbarste von allem war doch das, daß er auch schuld war an Ebba Grantners Krankheit. Oh, wie das quälte und peinigte, daß er die Ursache hatte sein müssen zum Siechtum der stolzen Grantnertochter.

Der stolze?

Der lieblichen, feinen, wunderfüßen — nach der es ihn zog mit allen Fasern seines einsamen Herzens.

Ach, wer war denn er, der arme Ulrich Jmsfelder? Ein fahrender Landtsknecht nur und rauher Waffenschmied, dem vom Vater her ein Name an seinem Namen an seiner Ehre hing. Der nichts hatte als seine stolze, junge Manneskraft und seine eisernen Arme, die den Hammer schwingen konnten und das Schwert wie kein anderer. Was nützte ihm nun all seine Kraft und sein junger, stolzer Mut? Konnte er damit der Grantnertochter helfen, die da oben in schwerem Fieber lag?

Auch in den Fällen, in denen eine radikale Entfernung der Krebsgeschwulst nicht mehr möglich ist, kann die chirurgische Behandlung noch segensreich wirken.

Große Geschwülste mit überliegendem Ausfluß, die den Kranken und seine Umgebung aufs äußerste peinigen, können durch operative Entfernung der zerfallenen Geschwulst in einen erträglichen Zustand gebracht werden, auch wenn eine radikale Heilung nicht mehr möglich ist.

Am Magen und Darm führt die Krebsgeschwulst vielfach zu Verengerungen dieser Organe, wodurch der normale Durchgang der Speisen durch den Verdauungskanal gestört wird und sehr erhebliche Beschwerden auftreten. Auch hier ist der operative Eingriff äußerst segensreich, wenn er durch Anlegung einer neuen Magen-Darmverbindung oder eines künstlichen After den Speifen den ungehinderten Durchgang durch den Verdauungskanal wieder ermöglicht, so daß die Kranken wieder aufleben, ihre Schmerzen verlieren, oft an Gewicht zunehmen, und sich auf Monate und Jahre hinaus subjektiv völlig gesund fühlen, auch wenn der Krankheitsherd selbst nicht entfernt werden konnte.

Wir sehen also, daß es durch die chirurgische Behandlung des Krebses in vielen Fällen gelingt, dauernde Heilung zu bringen, in anderen Fällen wenigstens die Beschwerden dieser furchtbaren Krankheit zu lindern. Durch das Zusammenwirken der operativen Behandlung mit anderen Methoden, Strahlenbehandlung, Verwendungs des elektrischen Stromes, soll die Häufigkeit der Krebsrückfälle günstig beeinflusst werden.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Je früher die chirurgische Behandlung eingeht, desto günstiger sind die Aussichten auf Erfolg. Darum kommt alles darauf an, daß die Kranken ihre Schmerzen vor dem Krankenhause und dem chirurgischen Eingriff überwinden und andererseits die ärztlichen Untersuchungsmethoden möglichst vervollkommen werden, um auch innere Krebse, besonders am Magen-Darmkanal, frühzeitig erkennen und operativ behandeln zu können. Weiterhin ist es das Bestreben der Chirurgie, die Operationen durch Verminderung der Gefahren der Narkose und Verbesserung der operativen Technik immer ungefährlicher und sicherer zu gestalten.

400 000 Flaschen Grünberger Sekt!

Rekordernte im ostdeutschen Weinbaugebiet.

„Doch des Weines Säure ist eine ganz ungeheure...“ so zitiert man oft aus Johann Trojans bekanntem Gedicht über die sauren Weine, wenn vom „Grünberger“ die Rede ist. Aber der Grünberger ist gar nicht so sauer. Man muß ihn nur einmal probieren, ihn kennen lernen. Jetzt, da im Rheinland und in der Pfalz und an den sonnigen Hängen des Frankentales die Trauben verarbeitet werden, ist auch in Grünberg, dem Zentrum des ostdeutschen Weinbaugebietes, die Weinlese beendet. Die Ernte ist diesmal besonders reich ausgefallen, übertrifft der Ertrag doch mit 80 000 Litern den des Vorjahres um 60 000 Liter! Die Qualität des Grünberger Weines wird vielfach bekannt und die wirtschaftliche Bedeutung des ostdeutschen Weinbaues unterstrichen. Wenn auch der Weinbau zurückgegangen ist, so hat die Weinindustrie sich doch in Grünberg behauptet. So gibt es noch heute zwei überall in Deutschland bekannte Seifellereien, die ein fländisches Lager von 300 000 bis 350 000 Flaschen hier unterhalten, was einem regelmäßigen Jahresumsatz von 400 000 Flaschen entspricht. Zu den bevorzugten Absatzgebieten des Grünberger Sektes gehören München, Köln, Hannover, Hamburg, Bremen, Berlin und Sachsen, und dort wieder insbesondere die Dresdner Gegend. Auch im Auslande — hauptsächlich in England — wird viel Grünberger Sekt konsumiert.

Um die Betriebe rentabler zu gestalten, befassen sich die Grünberger Seifellereien auch mit der Herstellung von sogenannten „Ziberweinen“. Von diesem Apfelsaft werden ständig in mehreren Riesenfässern 280 000 bis 300 000 Liter auf Lager gehalten. Wein in vier Fässern lagern mehr als 250 000 Liter. Die Herstellung dieses Weines ist durch die großen Obstplantagen möglich, die in der Umgebung von Grünberg unterhalten werden.

Ach, er war so rätlos — so rätlos — und so voll grenzenloser Unruhe. Wenn er doch nur jemand hätte fragen können, wie es ihr ging! Aber es blieb alles so totensstill da drinnen — so totensstill auch auf dem alten Marktplatz mit seinen spitzgiebeligen Häusern.

Nur aus der Kirche klang beschwörend der Chor der Gemeinde:

„Hilf uns, Herr Gott!
Aus unsrer großen Not!“

Ulrich Jmsfelder fuhr hoch. Klängen da nicht Schritte im Haus? Schlügen nicht irgendwo Türen?

Ach nein, das war nicht hier gewesen, im Grantnerhause — das kam von da drüben — gerade gegenüber. Die Nacht war so still und trug den Schall so weit, da wurde das Ohr getäuscht.

Weit öffnete sich da im gegenüberliegenden Hause die schwere alte Tür. Man konnte es deutlich erkennen in der dämmerigen Frühlingsnacht. Schatten huschten die Treppe hinab — langsam — lautlos — wie Gespenster.

Die trugen eine Bahre, mit dunklen Tüchern verdeckt. Fort über den Marktplatz schlichen sie — die stillen Straßen entlang — bis vors Stadttor hinaus. Ulrich Jmsfelder nicht vor sich hin. Wieder ein Toter, den sie einscharren wollten da draußen, wo schon so viele lagen. Lautlos schloß sich die große Haustür da drüben wieder.

Und Jmsfelder grubelte weiter. Würde man in wenigen Tagen hier im Grantnerhause auch so lautlos die schweren Türen öffnen und eine Tote hinaustragen?

Im rohen, schmudlosen Holzjarg, ohne Geleit und Gebet?

Da legte der große Jmsfelder beide Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

Von den Tritten hatte es lange Mitternacht geschlagen, als hastige Schritte die Holztreppe herabkamen. Jäh wurde die Haustür von innen entriegelt, und ein kleines, verträumtes Männlein im dunklen Mantel trat rasch auf die Straße und sah sich suchend um. Es war der Medikus Argenta.

Als er den jungen Jmsfelder auf der Steintreppe sitzen sah, blickte er ihn forschend an mit seinen scharfen, durchdringenden Augen.

Neben dem Grünberger Sekt hat sich vor allen Dingen auch der Grünberger Weinbrand — die Gattungsbezeichnung Rognat ist nach dem Verfallener Verträge in Deutschland für Weinbrand nicht mehr zulässig — einen guten Namen geschaffen. Der Umsatz der größten Weinbrennerei beträgt rund etwa eine halbe Million Flaschen jährlich. Die gleiche Menge wird in den anderen Brennereien hergestellt, so daß Grünbergs Jahresumsatz in Weinbrand heute noch rund eine Million Flaschen beträgt. Der Absatz dieses Produktes erfolgt zum größten Teil in Deutschland und in den ehemaligen deutschen Kolonien, die immer noch den Grünberger Weinbrand bevorzugen.

Blinde, die in Amt und Würde sind.

Sie sind nützliche Glieder der Gesellschaft.

Man zählt in Deutschland gegenwärtig 37 000 Blinde, von denen die meisten nicht erwerbsfähig sind. Rund 15 Prozent sind beschäftigt als Industriearbeiter in Metallfabriken, in der Tabak-, Schokolade- oder Papierwarenbranche. Weitere 4 Prozent finden ihren Unterhalt als Bürstenmacher und Klavierstimmer oder als Maschinenschreiber. 10 Prozent werden dann noch von den Blindenanstalten beschäftigt. Was energischer Wille vermag, zeigen uns folgende Zahlen. Wir haben in Deutschland nicht weniger als 50 blinde Rechtsanwälte in Berlin. Im Bezirk Berlin-Mitte waltet ein Amtsgerichtsrat seines Amtes, in Frankfurt a. M. je ein blinder Amts- und Landrichter, in Dresden und Hamburg je ein Amtsgerichtsrat, im sächsischen Justizministerium ein Landgerichtsrat, in der Handelskammer Chemnitz und im Verband rheinischer Industrieller je ein blinder Syndikus, in der Privat- und Commerzbank ein blinder Justitiar. Es gibt auch blinde Hochschulprofessoren: einen Professor der Theologie in Berlin, einen Philosophie-Professor und Soziologen in Dresden, einen Nationalökonom in Dresden. 14 blinde Pfarrer predigen in Deutschland und zwar drei in Bayern, zwei in Hessen, zwei in Württemberg, je einer in Baden, Ostpreußen, Waldd, Königsberg, Bremen Hannover und Bad Dönhaußen. Auch der Direktor des Theologischen Seminars in Landau zählt zu den Blinden. Im Reichsarbeitsministerium und im badischen Innenministerium ist je ein blinder Regierungsrat beschäftigt, außerdem ein solcher in Hamburg, Hannover und Leipzig. Ein blinder Obermagistratsrat wirkt in Charlottenburg, ein blinder Schlichter in Berlin.

Außerdem gibt es elf blinde Studienräte, fünf Studienassessoren, einen Handelslehrer, elf Volksschullehrer, vierzehn Lehrer an Blindenanstalten, einen Schulaufsichtsrat. Bemerkenswert sind noch zwei blinde Lotterieziehnehmer in Berlin, ein blinder Generalversicherungsagent in Düsseldorf, drei Maschinisten in Bochum, Steele und Lübeck, ein Nervenarzt in Erfurt, ein Tierarzt in Dresden, ein Diplomingenieur in Hannover an der Technischen Hochschule, ein Oberingenieur in Berlin-Siemensstadt, ein blinder Angestellter des Reichsanwaltschafts Königsberg und ein solcher der Städtischen Elektrizitätswerke Berlin.

Eine Liebestragödie in Pommern.

Müllertochter und Gefelle begehen Selbstmord.

In Barchen in Pommern wurde die 27jährige Tochter Elna des Mühlenbesizers Friedrich Jakob Schweithardt von Udenheim zusammen mit dem 24jährigen Müllergefellen Walter Kurth tot aufgefunden. Die jungen Leute haben Selbstmord begangen. Bis Anfang des Monats war Kurth in der Schweithardtschen Mühle in Udenheim tätig und galt allgemein als ruhiger, anständiger und solider Mensch.

Nachdem Kurth am 4. d. Mts. Udenheim verlassen hatte, fuhr Elna Schweithardt am nächsten Tage unter einem Vorwand nach Ratz, kehrte aber von dort nicht zurück und wurde seither vermisst. Nun fand man sie an der Seite des Kurth tot in der Heimal des Geliebten auf. Von dem Verhältnis der beiden hat man allgemein nichts gewußt; ob die Entlassung Kurths damit etwas zu tun hat, ist nicht bekannt.

„Seid Ihr krank, Mann, oder was tut Ihr hier nachts auf der Straße?“

Jmsfelder war aufgesprungen und sah dem anderen frei ins Gesicht.

„Ich will nur wissen, wie es der Grantnertochter geht, Herr.“

Der Medikus zuckte die schmalen, hageren Schultern. „Schlecht, schlecht. Sie bittet um einen Priester und um das heilige Sakrament. Es sind noch viele Kranke, die auf mich warten, ich habe keine Zeit jetzt, nach einem Priester zu suchen. Und die alte Magd ist von Sinnen und traut sich nicht aus der Tür. So Ihr einen Priester wißt, so holt ihn eilen, denn sie hat nimmer lange Zeit.“

Und fort hastete das kleine Männlein, in die Nacht hinaus.

Ulrich Jmsfelder taumelte. Dann presste er beide Hände gegen sein Herz und stürzte über den Marktplatz, dem Dome zu. Weit offen stand das hohe Portal. Schen und gedrückt schlichen die Anbachtigen wieder ihren Wohnungen zu. Die Kirche leerte sich allmählich — die Totenmesse war aus. Die großen Lichter am Hochaltar flackerten im Zugwind, der durch die offenen Türen drang. Im roten Scheine der ewigen Lampe stand hoch und aufrecht der junge Priester Ebbo von Angreth, der eben seines Amtes gewaltig hatte.

Er hatte die Hände über die Brust gefaltet und das Haupt geneigt wie in stillem Gebet.

Durch das Schiff der Kirche, zwischen dem hohen, geschnittenen Gestühl entlang, stürzte der Jmsfelder. Der Blick seiner stählernen, blauen Augen war wie der eines zu Tode gekehrten Wildes. Auf der hohen, freien Stirn perlten Schweißtropfen, und seine Hände zitterten.

So stand er vorm Hochaltar und beugte ein Knie vor dem jungen ersten Priester.

Der legte ihm weich die Hand auf das wilde, blonde Haar und fragte voll tiefer, heiliger Ruhe:

„Was treibt dich hier, Ulrich Jmsfelder? Ist einer sterbend, zu dem ich kommen soll?“

Der Jmsfelder nickte bestig.

„Ja, Bruder Ebbo, kommt sofort. Die Grantnertochter will das heilige Sakrament.“

Metallarbeiterstreik in Mainz?

Mainz. Hier sind 400 Metallarbeiter der handwerklichen Betriebe in den Streik getreten. Der Grund für die Arbeitsniederlegung dürfte in dem Lohnabbau nach dem neuen Schiedsspruch zu erblicken sein. Ob es zu einer weiteren Ausbreitung des Streikes kommt, steht bis zur Stunde noch nicht fest.

Mainz. (Ein berufsmäßiger Heiratschwindler. — Drei „Bräute“ zu gleicher Zeit.) Der 28jährige Maler Ernst Karber aus München-Gladbach ist wegen berufsmäßigen Heiratschwindels in verschiedenen Städten Deutschlands wiederholt vorbestraft. In Mainz, Mannheim und Oeffenfurt unterhielt er gleichzeitig mit Hausangestellten Verlobnisse und schwindelte den Mädchen unter dem Versprechen, sie zu heiraten, Geld ab. Als er in Mainz seiner dortigen „Bräut“ 300 Mark Lohngehalt abgenommen hatte, verließ er an dem festgesetzten Hochzeitstag die Stadt, wobei er nicht vergaß, noch das Sparbüchlein des Mädchens mitzunehmen. Er wurde später in Oeffenfurt verhaftet, als er sich bei dem andern Mädchen aufhielt. Wegen des Mainzer Falles erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, wegen des Falles in Oeffenfurt eine solche von drei Monaten. Die Mannheimer Sache wird später zur Aburteilung kommen.

Mainz. (Die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Fahrlehrers.) Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich als Berufungsinstanz mit einem Fall, der für die Lehrer an Fahrschulen von Wichtigkeit ist. Der Besitzer einer solchen Fahrschule hatte während einer Schulfahrt einem Fahrschüler die Steuerung des Kraftwagens überlassen. Der Schüler besaß keinen Führerschein. Es kam zu einem Zusammenstoß mit einem Radfahrer, und als dessen Folge zu einer Verurteilung des Fahrlehrers wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe. Der Fahrschüler wurde ebenfalls verurteilt. Dieses Urteil erster Instanz wurde von der Strafkammer auf die Berufung des Fahrlehrers bestätigt. Das Gericht führte aus, daß der Fahrlehrer, der die Steuerung einem nicht im Besitze eines Führerscheines befindlichen Fahrschüler überläßt, für Unfälle strafrechtlich verantwortlich sei, und zwar in höherem Maße als der Fahrer.

Mainz. (Wein aus Wasser.) Vor einiger Zeit hatte ein Weinhändler aus Frankfurt Selbstmord verübt, als bekannt geworden war, daß er von dem schon wegen Vergehens gegen das Weingesetz vorbestraften Winzer Christ aus Hönheim Waren bezogen hatte. Christ wurde jetzt wegen des verbotenen Bezugs und Weitergabe der zur Herstellung und Behandlung von Weinen benutzten Chemikalien zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Worms. (Aufhebung der Wormser Gemäldegalerie.) Viele Jahre erfreute sich die Stadt Worms einer Gemäldegalerie. 81 Ausstellungen sind durch die Räume an der Moltke-Anlage gewandert. Zurzeit läuft die letzte dieser Ausstellungen als eine Darbietung der Wormser Künstlergruppe. Der Beschluß des Stadtrats hat die Galerie ab 1. Dezember aufgehoben. Sie wird zu Wohnungen umgebaut. Der Gemäldebefehl der Stadt Worms hat eine provisorische Unterkunft im Seydshof gefunden. Nicht nur die von der Ausstellung schwer getroffene Wormser Künstlergesellschaft, auch die auswärtigen Maler und Bildhauer bedauern die Maßnahme, da sie ihnen eine gute Ausstellungsmöglichkeit raubt.

Vorsf. (Ein Radfahrer über den Haufen gerannt.) Ein junger Mann von hier, der sein Rad brückte, weil er keine Laterne bei sich hatte, wurde von einem jungen Kaufmann aus Worms von hinten mit dem Motorrad angefahren. Beide kamen zu Fall. Während der Radler leichte Verletzungen davon trug, erlitt der Motorradfahrer schwere Kopfverletzungen. Er wurde von einem von Worms kommenden Darmstädter Lastauto in das Rathaus nach Vorsf. überbracht, wo ihm erste Hilfe zuteil ward. Auf der Radfahrt wäre das Lastauto beinahe auch noch verunglückt. In rascher Fahrt kam ein Bauernfuhrwerk an. Das Lastauto stoppte gerade noch rechtzeitig, während das Fuhrwerk mit großer Wucht gegen das katholische Vereinshaus rannte. Personen wurden nicht verletzt.

Hann. (Eine unglückliche Viehmarke.) Die Viehhändler Berthold und Josef Hamburger aus Alzenau hatten den Kraftwagenführer Otto Wappes aus Alzenau beauftragt, am Morgen des 3. September d. J. Vieh zum Viehmarkt in Wächtersbach zu transportieren, was unter Benutzung eines Lastkraftwagens mit Anhänger vor sich ging. Den Motorwagen steuerte Otto Wappes, sein Bruder August Wappes war als Bremser auf dem Anhängerwagen tätig. Auch die beiden Viehhändler hatten auf dem Motorwagen Platz genommen. Kurz vor dem Dorfe Neues geriet an einer steil abfallenden Straße der Lastkraftwagen in schnelle Fahrt, da Fuß- und Handbremse nicht in Ordnung waren. Berthold Hamburger sprang ab, geriet unter den Anhängerwagen und wurde totgefahren. Der Lastkraftwagen sauste in das Dorf Neues hinein, riefte an einer Brücke und einem Gebäude Schaden an, bis an einer Kurve der Anhänger umstürzte und die tolle Fahrt ihr Ende erreichte. Der Bremser August Wappes lag unter dem Anhängerwagen, war schwer verletzt und starb nach drei Tagen. Auch das herausgeschleuderte Vieh hatte Verletzungen erlitten. Der Kraftwagenführer Otto Wappes wurde jetzt vom Schöffengericht Hannau der fahrlässigen Tötung und des Vergehens gegen die Kraftfahrzeugordnung für schuldig erachtet und mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Sein Lastkraftwagen hatte sich in durchaus vernachlässigtem Zustande befunden.

Kunel. (Das Schicksal des Kuneler Rotweins besiegelt.) Das Schicksal des Königs der Lohnweine, des berühmten „Kuneler Roten“, ist, nachdem die letzte Umbauflache andere Verwendung gefunden hat, nunmehr endgültig besiegelt. Damit stirbt ein edler Tropfen aus dessen Ruhm schon der Chronist um 1720 verkündete. Das letzte Weinbergstück, auf dem noch der Kuneler Rotwein gezogen wurde, umfaßte nur noch knapp acht Morgen. Nachdem der kalte Winter 1928-29 den Rebenbestand des Kuneler Roten besonders stark geschädigt hatte, ließ die hiesige Viehwirtschaft, in deren Besitz sich die letzte Weinberganlage befand, die letzten Weinberge ab. Nur ganz geringe Mengen des gesuchten und begehrten Tropfens lagern zurzeit noch in den Kellern der Schloßverwaltung.

Büdingen. (Vom Auto angefahren und tödlich verletzt.) Der 80jährige Weibhändlermeister Schäfer aus dem benachbarten Dorfe Lorbach wurde, als er vom dortigen Friedhof kommend, auf dem Heimweg begriffen war, von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Weslar. (Schwindeleien eines „Regierungsrats“.) Der Techniker Anton Dieß aus Vorchheim trat hier wie auch anderwärts als Dr. ing. auf und legte sich später den Titel eines Regierungsrats bei. Vertrauensseligen Leuten wußte er von einem Autounfall bei Darmstadt zu erzählen, wobei er ein Kind umgefahren und nun eine Abstandssumme von 6000 Mark zu bezahlen habe. Auch von seinem Flugzeug erzählte er, für das ein neuer Motor erforderlich wäre, wofür er gleichfalls 12000 Mark benötige. Durch solche Erzählungen wußte er sich Geld in beträchtlicher Höhe zu beschaffen. Sein selbstlicheres Auftreten wurde noch unterstützt durch eine fliegerähnliche Uniform und einen Briefbogen mit der Aufschrift der „Luftkassa“. Dieß, der sich auch hier verlobte, ist bereits verheiratet, hat ein Kind und wohnt, wenn er nicht gerade „mit seinem Auto“ oder „Flugzeug“ unterwegs war, in Frankfurt a. M.

Rassel. Zur Schließung der Kasseler Genossenschaftsbank.) Anlaß der Schließung der Kasseler Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. Rassel, ist die Kasseler Bankvereinigung zusammengetreten, um zu erwägen, in welcher Weise die dadurch den Kunden der fraglichen Bank drohenden Schwierigkeiten abgewendet werden können. Im Verlauf der Besprechungen haben sich die Mitglieder der Vereinigung dahin verständigt, daß sie in jeder Weise der Kasseler Genossenschaftsbank zur Seite stehen wollen. Das Eigenvermögen in Höhe von rund 847 000 M. dürfte verloren sein. Die Gesamtsumme der 1900 Mitglieder beläuft sich bei je 300 Mark Geschäftsanteil auf zusammen 550 000 M. Eingetretene sind die Debitorenverluste in der Hauptsache durch Engagements bei dem Homburger Basalt-Werk und der insolventen Getreidefirma Wilde u. Sernau.

Bom „Do X“.

Start in Bordeaux.

Das Riesenflugzeug „Do X“ ist am Donnerstag 11.10 Uhr in Bordeaux gestartet und hat die Richtung La Coruña (Spanien) eingeschlagen.

Dr. Dornier war um 9 Uhr im Auto, begleitet von zehn weiteren Wagen, in denen die offiziellen Persönlichkeiten des Hafens von Bordeaux und der dortigen Präfektur Platz genommen hatten, am Ankerplatz des Flugschiffes in Noquede-Thau eingetroffen. Das regnerische Wetter der letzten Tage hatte sich aufgelöst, und schöner Sonnenschein herrschte. Mehrere hundert Neugierige wohnten den Startvorbereitungen bei.

„Do X“ in Santander gelandet.

Das Flugschiff „Do X“ ist am Donnerstag gegen 15 Uhr in Santander glatt gelandet. Diese große spanische Hafenstadt an der Nordküste Spaniens war ursprünglich als spanischer Anlaufhafen in Aussicht genommen und hatte an Dr. Dornier nach Bordeaux eine Abordnung entsandt mit der Bitte, auf dem Fluge nach La Coruña eine Zwischenlandung vorzunehmen. Das Wetter im Golf von Biscaya war während des Fluges stürmisch und regnerisch. An Bord alles in bester Ordnung. Der Weiterflug nach La Coruña findet statt.

Rundfunk

Samstag, 22. November. 7.30—8.30 (Von Gießen): Militärkonzert. 10.20—10.50: „Von deutscher Jugend in Chile“. 12.20: Schallplattenkonzert. 13.30: Siedringschallplatte mit Erklärung. 14.30: Stunde der Jugend. 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 17.00: Der Sender. Ein Beispiel anlässlich der Inbetriebnahme des Rundfunk-Großsenders in Mülhaden. 18.05: „Die Bedeutung der Arbeitsgerichtsbarkeit für das Handwerk“. 18.35: „Die Arbeiterfrau und ihre Kinder“. 19.05: Spanischer Sprachunterricht. 19.30: Klavierkonzert. 20.15: Dramatische Stunde. 21.45: Konzert des Rundfunkorchesters. Mozart — Weber. 23.30—24.00: Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

Sonntag, 23. November. 8.15: Morgenfeier. — 9.15: Den Verstorbenen zum Gedächtnis: Leichenrede des Pfarrers. — 9.45: Totenfeier. — 10.45: Feierstunde von der Trauerhalle des Sachsenhäuser Friedhofs. — 11.45: Konradin Kreuer: die Alpenhütte. — 12.45: Orgelkonzert. — 13.00: Zehminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — 13.10: Von Breslau: Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie von Max Reger. — 14.00: Stunde der Jugend: Ralf Storch. — 15.00: Stunde des Landes. — 16.00 (Karlsruhe): Geistliche Musik. — 17.00 (Freiburg): Professor Dr. Witkop liest aus „Kriegsbriefen gefallener Studenten“. — 17.15: (Aus einem Stuttgarter Privathaus): Toten-Gedenkfier. — 18.00: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung: „Profabildung in Luxemburg“. — 18.30: Alte und neue Grabhölzer. — 18.35: Stunde der „Frankfurter Zeitung“. — 19.20: Sportnachrichten. — 19.30: Augustinus-Fier. — 20.45: Kammermusik. — 21.40: Biblische Gestalten in der Dichtung. — 22.00 (Karlsruhe): Kompositionen für Rundfunk.

Montag, 24. November. 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 12.20: Schallplattenkonzert (Operetten-Konzert). — 14.20: Zentral-Vortrag: Anlage beim Ueberfallkommando. — 15.00: Marie Stritt, eine Vorkämpferin des Frauenstimmrechtes und der Frauenbewegung. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.05: Mein Gefängnis, von Fräulein. — 18.35: Die Kunst des Urnschens. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.30: (Großer Saal des Saalbauers, Frankfurt a. M.): IV. Montagskonzert. — 21.30: Schallplatten-Umschau. — 22.35: Tanzunterricht. — 23.05—24.00 (Aus dem Residenz-Café in Rassel): Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Dienstag, 25. November. 7.30: Frühkonzert des Rundfunkorchesters. — 12.20: Schallplattenkonzert. Mandolinen-Musik. — 15.00: Hausfrauen-Nachmittag. — 16.00: Konzert des Städt. Orchesters Wiesbaden. — 18.05: Kunst und Technik. — 18.35: „Dort, wo deutsche Studenten auf einer Vorkriegstheaterreise durch Russland“. — 19.05: Die babilonisch-palästinäische Kulturlandschaft. — 19.30: (Nationaltheater Mannheim): Eine Theaterregie unter Leitung von Intendant Herbert Maisch. — 20.00: Gitarre-Vorträge. — 20.45: Aus volkstümlichen Opern und Operetten. — 22.00: Die Wintersaison beginnt! Reportage aus der Festhalle.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Weinert & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

„So sei du mein Retter und trage die Geräte.“

Als sie aus dem Dom traten und des Mesners Glöcklein Klang, fielen die wenigen Anbäuer, die noch beisammen standen, in die Knie. So gingen sie über den Marktplatz, die steinernen Stufen zum Bürgermeisterhaus hinauf. Die Tür war noch offen, durch die der Medikus eben gegangen. Oben an der Treppe stand die alte Magd und weinte und wies ihnen den Weg. Bruder Ebbo schlug ein Kreuz und trat leise über die Schwelle.

Da lag im matten Scheine eines Dellämpchens des Bürgermeisters ein einziges Kind.

Auf schneeweißem Lager ruhte die Grantnertochter, die Hände gefaltet auf der Decke. Wie ein Mantel lagen die langen, schwarzen Haare um sie her. Weit offen stand das kleine Fenster nach dem Garten hinaus, blühende Geranien und Tulipan in bunten Tontöpfen davor. Mit dem schloßweisen Fensterbehang spielte die linde Frühlingsnacht. Neben dem Lager stand hoch und ernst die Aebtissin des Frauenklosters zu Engelparthen.

Man sah an dem blassen Gesicht der Grantnertochter, daß sie schwer unter Schmerzen litt. Die großen, dunklen Augen waren fieberglänzend und voll Unruhe. Leise trat Bruder Ebbo an das Lager und legte der Fiebernden seine schmale fühlende Hand auf die Stirn. Da sah sie ihn groß an. „Ich bringe dir das heilige Sakrament, meine Tochter — bist du bereit?“

Ganz im Dunkel des Hintergrundes war Ulrich Jmsfelder festgehalten. Nicht über die Schwelle traute er sich, denn es schien ihm alles so heilig, was sie umgab. So konnte ihn niemand erkennen, denn das Dellämpchen war klein und trüb. Nur immer in ihr Gesicht sehen mußte er, das der Tod schon gezeichnet hatte mit leiser, ferner

Hand. Und jetzt hörte er ihre Stimme — fremd und müde — wie aus einer anderen Welt.

„Ich“ ich nun sterben muß, Bruder Ebbo, so nehmt dieses glühende Kreuzlein, so ich immer am Halse trug. Ich bin einsam gewesen im Leben und im Tod. Aber einen lieben Freund hab' ich gehabt, der auch einsam war. Dem gebt dies Kreuzlein von der Grantnertochter.“

Sie sprach langsam und stehend, als suchte sie nach Worten. Und die Aebtissin mußte sie stützen, daß sie sprechen konnte.

Tief neigte Bruder Ebbo sein Ohr zu ihren Lippen:

„Und wer ist dieser Freund, meine Tochter?“

Unruhig flogen ihre weißen, schmalen Hände über die Decke. Sie rang nach Atem und litt unsäglich.

Dann stieß sie ruckelnd hervor:

„Ulrich Jmsfelder.“

Schrie da jemand auf im Hintergrunde, oder war es die alte, moriche Schwelle, die so knarrte? Der junge Priester und die Aebtissin hatten beide nur acht auf die Kranke und sahen nicht auf das zuckende, todblassige Angesicht jenseits der Schwelle. Dann reichte Bruder Ebbo ihr das heilige Sakrament, und sie wurde ruhiger.

Vor ihrem Lager kniete der Priester nieder und betete, die gefalteten Hände in heißem Flehen gehoben, die großen, dunklen Augen voll Feuer und tiefem Erbarmen. Keine auswendig gelernten lateinischen Gebete murmelte er, sondern seine Seele schrie zu Gott, wie es ihm die bittere Not dieser Zeit eingab.

Durch das kleine, geöffnete Fenster fiel ein leuchtender, rosenroter Schein. Ueber dem Wasgau ging die Sonne auf. Und im Garten sang eine Amsel ihr jauchzendes Morgenlied.

„Ihr sagt, sie suchen mich? Sie höhnen mich, weil ich gestohlen bin? Sie wollen meine Absehung und einen andern Bürgermeister? Hat denn die Pest diese Bürger von Gebweiler ganz und gar unsinnig gemacht? Aber ich will Euch etwas sagen, Valdran. Wir wollen unsere Spur verwischen und ihnen eine neue Fährte zeigen. Auf

die sie sich stürzen werden — stürzen müssen — mit aller Wucht und Ausdauer, wie sie nur einem Bürger von Gebweiler zu eigen ist. Ich will ein Strafverfahren einleiten gegen den Hauptschuldigen, nämlich jenen jungen Waffenschmied, so uns die furchtbare Seuche in die Stadt geschleppt. Setzt Euch hin und schreibt. Ich diktiere. Und morgen noch wird dies mein Schreiben in der ganzen Welt bekanntgegeben und ausgerufen.“

Der so sprach, war Eiring Grantner, Bürgermeister zu Gebweiler. Es war in einer kleinen Fischerhütte an der Ill, wo er Unterschlupf gefunden hatte. Dieweil er mit Gold und Silber nicht sparte, hatten ihn die einfachen Fischerleute gern aufgenommen und ihm Obdach gegeben. Er war schon etliche Wochen hier, und Valdran, sein getreuer Ratsschreiber, mußte ihm immer Nachricht vermitteln von Gebweiler und seinen Bewohnern. Jeden dritten oder vierten Tag erschien der Getreue bei ihm und brachte ihm Kunde. So auch heute. Jetzt sah der blasse Stadtschreiber an dem rohen Holztisch am Fenster und ließ sich von dem Gestrengen diktieren, was er der Stadt verkünden sollte.

Eiring Grantner ging in dem kleinen, engen Raume auf und ab, und seine hageren, langen Finger spielten unruhig mit den spitzen Enden seines grauen Rinnbarts.

„So schreibt, Valdran, was ich Euch sagen werde.“

Er räusperte sich.

„Wir, Eiring Grantner, Bürgermeister in und zu Gebweiler, bitten den hohen Rat und alle Bürger der Stadt, sich zusammenzutun und zu fahnden auf den Murbacher Waffenschmied Ulrich Jmsfelder, so alleine schuld ist an der furchtbaren Seuche, so unsere arme Vaterstadt heimgesucht hat. Daß wir über ihn richten nach Recht und Gesetz. Denn er ist des Todes schuldig, da er schuld an so vieler Tode wurde.“

Der Ratsschreiber sah auf und blinzelte zum Bürgermeister herüber.

„Er wird sich aus dem Staube machen, wenn er von diesem Schreiben hört. Ich wette, er ist jetzt schon längst über alle Berge.“

(Fortsetzung folgt.)